
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 10 (1982)

DOI: 10.11588/fr.1982.0.51224

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

conscience collective se développe tardivement: vers 1910 dans le Syndicat des Employés du Commerce et de l'Industrie, qui forme le premier noyau du syndicalisme chrétien de la C. F. T. C.; après 1945 dans les organisations rivales qui rassemblent les »cadres«, formule nouvelle et englobante. Le retard tiendrait »à la tradition politique égalitaire de la France, avec laquelle ne se concilient pas bien les distinctions corporatives«, »à l'espoir aussi d'une rapide modification de la condition des employés par la formation scolaire« et enfin au plus »faible degré de professionnalisation« et de technicité qu'en Allemagne. Cet excellent bilan, informé et nuancé, doit être connu des historiens français; il nous appelle aussi à développer les recherches sur ce sujet important pour la connaissance de l'évolution sociale.

Pierre BARRAL, Nancy

Brigitte FAVROT, *Le gouvernement allemand et le clergé catholique lorrain de 1890 à 1914*, Wiesbaden (Franz Steiner Verlag) 1981, 284 S. (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz. Abteilung Universalgeschichte. Beiheft 11).

Die vorliegende Arbeit schildert anschaulich die Beziehungen zwischen der Regierung des Reichslandes Elsaß-Lothringen und dem katholischen Klerus der Diözese Metz in der Zeit von 1890 bis 1914. Im ersten Teil, überschrieben mit »L'administration ecclésiastique: les lois, les hommes et les finances«, werden die Bedeutung des Konkordats von 1801 – es regelte mit den gleichzeitig verkündeten Organischen Artikeln die Rechtsverhältnisse des katholischen Kultus –, die kirchlichen Institutionen, aber auch die Organe der staatlichen Verwaltung dargestellt. Betrachtet wird weiterhin der lothringische Klerus, insbesondere dessen geographische und soziale Herkunft. Es entsteht ein anschauliches Bild des kirchlichen Lebens in der Diözese Metz. Schließlich werden die finanziellen Aufwendungen für den katholischen Kultus aufgezeigt und in zahlreichen Schaubildern optisch dargestellt. Das in einer Vielzahl von Tabellen dargebotene Zahlenmaterial über die Diözese Metz, eine gute Illustration des Textes, sollte zu Vergleichen mit benachbarten Diözesen anregen. Im zweiten Teil beschreibt die Verf. die Ernennung eines deutschen Bischofs auf den Bischofsstuhl von Metz. Bischof F. L. Fleck war im Oktober 1899 gestorben, eine zweijährige Vakanz trat ein. Sehr präzise wird das »Tauziehen« um die Neubesetzung zwischen der Regierung des Reichslandes, dem Vatikan und den verschiedenen Gruppen des lothringischen Klerus geschildert. Kandidat der Regierung des Reichslandes war der aus dem altelsässischen Adel stammende Franz Zorn von Bulach, doch wurde schließlich der vom deutschen Episkopat vorgeschlagene Abt von Maria Laach, Willibrord Benzler zum Bischof ernannt. Die Verf. entwirft ein sehr lebensnahes Bild dieses Bischofs, der sein schwieriges Amt stets als schwere Bürde empfunden hat. Ausführlich werden auch die politischen, sozialen, schulischen und religiösen Probleme in der Diözese geschildert, denen Benzler und seine Berater gegenüberstanden. In der Ernennung Benzlers zum Bischof von Metz sieht die Verf. einen Faktor der »Germanisierung« des Klerus; zweifelsohne wirkte der neue Metzener Bischof auf die vielfach französisch gesinnte und französisch sprechende Geistlichkeit in deutschem Sinne ein. Weitere Faktoren sind die Überwachung der kirchlichen Verwaltung durch staatliche Stellen und deren Versuch, Einfluß auf die Ausbildung der Geistlichen zu nehmen. Die Regierung des Reichslandes habe nach dem Urteil der Verf. (S. 229) zwar partielle Erfolge verbuchen können, jedoch letztendlich nicht die gewünschte Wirkung erzielt. Der dritte Teil ist der Ausbildung des katholischen Klerus in der Diözese Metz gewidmet. Nach einer eingehenden Beschreibung der kirchlichen Ausbildungsstätten wird das Thema der »Germanisierung« wieder aufgenommen und die Einflußnahme des Staates insbesondere auf die Lehrpersonen aufgezeigt. In einem eigenen Kapitel stellt die Verf. das Erziehungswesen der Diözese Metz in Zusammenhang mit der schwierigen Errichtung einer

katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg dar. Sehr deutlich wird die überwiegend negative Haltung des lothringischen Klerus gegen diese Einrichtung, war sie doch geschaffen worden, um die Ausbildung der jungen Kleriker in deutschem Geiste zu beeinflussen. Es ist der Verf. vor allem daran gelegen, die Politik der »Germanisierung« – auf die Problematik der Verwendung dieses Begriffs soll hier nicht eingegangen werden – der Regierung des Reichslandes in den Vordergrund ihrer Darstellung zu rücken. Ihr Ziel ist es zu zeigen, wie sich der Staat der kirchlichen Organe bedient hat, um eine »Germanisierung« des Bezirks Lothringen zu erreichen. Dieser Teilaspekt wird jedoch in dieser materialreichen, gründlichen und anregenden Studie zu sehr in den Vordergrund gerückt, so daß andere Vorgänge, die sich um und an der Metzger Kurie im behandelten Zeitraum abspielten, stark in ihrer Gewichtung zurücktreten.

Hans AMMERICH, Speyer

Emily ONCKEN, Panthersprung nach Agadir. Die deutsche Politik während der zweiten Marokkokrise 1911, Düsseldorf (Droste Verlag) 1981, 477 S.

Mit der Agadir-Krise von 1911 begann das, was man aus der Retrospektive als unmittelbare Vorkriegszeit ansehen möchte. Sie beschleunigte erheblich den Ausbruch nationalistischer Ressentiments auf deutscher und französischer Seite, sie schweißte die Entente cordiale zusammen, bestätigte das deutsche Ein- bzw. Auskreisungs-Syndrom und die Meinung der deutschen Führungsschichten, daß der »Platz an der Sonne« nur mehr mit der Waffe zu erringen sei. Die jüngere deutsche Wilhelminismus-Forschung hat darüber hinaus hervorgehoben, wie sehr diese außenpolitische Krise die inneren Probleme des Wilhelminischen Reiches beleuchtet, besonders die merkwürdige Mischung aus autoritärer Arkan-Politik der trad. Führungsgruppen »oberhalb der Parteien« und dem Bemühen, diese Politik mittels Mobilisierung einer diffusen »öffentlichen Meinung« abzusichern. Somit gilt die Agadir-Krise als eine Wegmarke des Wilhelminischen Reiches in außenpolitischer Hinsicht und als ein Paradigma und Katalysator seiner inneren »latenten Krise« (W. J. Mommsen).

Durch die Arbeiten von Guillen, Poidevin, Vagts, Pogge und andere mehr, sind in jüngerer Zeit besonders die Probleme der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen in Marokko und die Bemühungen bestimmter Wirtschaftsinteressen (Mannesmann!) um Einflußnahme auf die deutsche Politik deutlicher sichtbar geworden. Besonders durch die monumentale Arbeit von J.-Cl. Allain (Agadir 1911, Paris, Publications de la Sorbonne, 1975) kann gerade die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen und der schleichende Prozeß der »pénétration pacifique« von der Algeciras-Konferenz 1906 über den deutsch-französischen Vertrag von 1909 bis hin zur »Lösung« der Krise von 1911 als einigermaßen definitiv erschlossen gelten. Überdies hat Allain indirekt unseren Blick zurück auf das politische Imbroglío der Krise von 1911 gelenkt, insofern als er – nicht so sehr vom Negativ-Mythos der Politik Kiderlen-Waechters beherrscht wie die deutsche Historiographie – besonders stark die Aktivität der französischen Regierung und deren Abhängigkeit von innenpolitischen Kalkülen und Problemen bei der Auslösung der Krise von 1911 aufwies.

Emily Oncken, eine Schülerin von Andreas Hillgruber, hat es unternommen, angesichts dieser Erkenntnisse und Problemstellungen der internationalen Forschung den »Anteil außen-, innen- und wirtschaftspolitischer Überlegungen bei der Planung und beim Management der Krise, die Entscheidungsmechanismen und das Parallelogramm der Kräfte innerhalb der Reichsleitung ... auszuloten« (14). Glücklicherweise haben einleitende und resumierende Bemerkungen über *arcana imperii* und reine »Machtpolitik« eher wissenschaftspolitisch-deklamatorischen Charakter und beeinträchtigen nicht die erfrischend unvoreingenommene